

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 14.

Samstag, den 2. Februar 1907.

43 Jahrgang.

Rundschau.

— Sr. Maj. der König hat den Postsekretär Fink bei dem Bahnpostamt Stuttgart nach Neuenbürg auf Ansuchen versetzt.

— Die Stadtgemeinde Stuttgart muß wieder den Bau weiterer Schulhäuser ins Auge fassen. Es sollen mit einem Bauaufwand von rund 1 000 000 Mk. 3 neue Schulhäuser mit 76 Klassen erstellt werden. Eines soll in die Karlsvorstadt, das andere zwischen Untertürkheim und Wangen und das dritte, kleinere, in die obere Neckarstraße kommen.

Stuttgart, 30. Jan. Nach einer Mitteilung in der Präsidialitzung des Württ. Kriegerbundes vom 24. Januar war der Stand der Sammlung an jenem Tag 218 700 Mk. In der betr. Präsidialitzung wurde auch der Entwurf der Stiftungsurkunde besprochen, mit der die Veteranen-Spende dem König an seinem Geburtsfest überreicht werden soll.

Stuttgart, 31. Jan. Heute entschlief im 104. Lebensjahre die älteste Einwohnerin Stuttgarts, Frau Charlotte Wechsler, geb. Breitenschwerdt, Witwe des Begründers der Württ. Feuerversicherungsgesellschaft. Die Verstorbene erfreute sich lange bis in ihr so außerordentlich hohes Alter hinein einer vorzüglichen geistigen und körperlichen Frische. Aus Anlaß ihres 100. Geburtstages sind ihr seinerzeit viele Teilnahmebeweise zugegangen, u. a. haben ihr damals der König durch ihren Enkel, den jetzigen Oberfeldzeugen, Faber du Faur, militär. Mitglied des Reichsmilitärgerichts, sowie die Herzogin Wera herzlich gehaltene Glückwünsche neben verschiedenen Angebinden übermitteln lassen.

Stuttgart, 31. Jan. Bei der heutigen Ziehung der Geldlotterie zum Bau einer kath. Kirche in Cannstatt wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Es fielen 40 000 Mk. auf Nr. 83 075, 10 000 Mk. auf Nr. 81 852, 2000 Mk. auf Nr. 38 45, 1000 Mk. auf Nr. 58 920, 97 682, 500 Mk. auf Nr. 17 857, 6474, 8844, 38 613, 80 282, 94 458. (Ohne Gewähr.)

— Über den Umzug des württembergischen Herrenschauspiels wird der „Frl. Ztg.“ aus Stuttgart geschrieben: Ein neues Haus soll die neue Kammer aufnehmen. An den Platz der Tätigkeit der alten soll es sich anschließen. Aber bis der Neubau durchgeführt und vollendet sein wird, vergehen immerhin ein oder zwei Jahre. So hat man für das vergrößerte Herrenhaus eine vorläufige Unterkunft geschaffen. Im alten Katharinenstift, an der Ecke der Friedrich- und Schloßstraße, demselben Hause, in dem einst Karl Alexanders berühmter Finanzrat und Süß Oppenheimer wohnte, ist die erste Kammer nun für's erste, und zwar dem Anschein nach recht gut, untergebracht worden. Ein kleiner Festsaal des alten Gebäudes ist in geschmackvoller Weise umgebaut und den Bedürfnissen der in ihm künftig tagenden Körperschaft angepaßt worden. Zwei Reichen die beiden Längsseiten des Saales reichlich aufgerichteter schlanker Säulen schlichtester Form drängen die starren Linien der Wände etwas zurück. Ein Tonnen- gewölbe, das den Sitzungsraum überdacht, er-

laubt es den Gedanken der Redner, aus der Tiefe des Saales zu einiger Höhe aufzusteigen, und vermeidet den lastenden Druck einer geraden Decke. Praktisch aber wird hiedurch die Anbringung zweier in Verhältnis zum alten Saale sehr geräumiger Galerien für Berichterstatter und Zuhörer ermöglicht. Die Vertreter der Presse werden jedenfalls viel besser untergebracht sein als bisher. In einfachen Linien gehaltene Goldornamente auf den weißen Wänden geben dem Raum ein ruhig vornehmes Ansehen. Die Sitzordnung wird im wesentlichen die gleiche sein wie bisher: an zwei langen grünen Tischen entlang werden die privilegierten Geseher beraten, mehr einer kollegialen Regierungsbehörde als einem parlamentarischen Vertretungskörper ähnlich. Etwas erhöht in einer Art Couché, wird der Präsident das Szepter führen. Es wird in diesem Haus auch in Zukunft keine leidenschaftlichen Kämpfe geben, und das Amt des Präsidenten wird keine besonders starken Hände brauchen. Immerhin wird die Ungleichartigkeit der hier zusammengestellten Privilegien etwas lebhaftere Bewegung hervorzubringen, und auch die ganz gewöhnlichen Zeitgenossen werden mehr Teilnahme für die Beratungen des Oberhauses zeigen. Wenigstens die ersten Sitzungen werden gut besucht sein, und wäre es auch nur, um die erneuerte und vergrößerte erste Kammer, die jetzt keine Kammer der Standesherren mehr ist, in ihrer neuen Umgebung zu sehen.

— Der „Beobachter“ schreibt unter dem Stichwort: Sozialdemokratische „Gleichheit“: Die „Schwäb. Tagwacht“ zieht ärgerlich darüber los, daß sogar Studenten für die bürgerlichen Kandidaten Agitationsdienste geleistet haben. — Sie schreibt aber kein Wort darüber, daß auf sozialdemokratischer Seite sehr häufig Bürgerschleier von 16 und 17 Jahren, die noch in die Fortbildungsschulen gehören, in den Wahlversammlungen wie ein Chor der Rache mitwirkten u. einen Kadaver verführten, der die älteren Wähler geradezu abstieß. Und diesem widerlichen Treiben der jungen, minderjährigen Leute wurde von den sozialdemokratischen Rednern und Versammlungsleitern fast niemals Einhalt geboten. Gerade dieses tumultuarische, bubenhafte Eingreifen der nicht wahlberechtigten Burschen hat der Sozialdemokratie viele Stimmen der ruhigeren Bürger gekostet, die sich gegen die Herrschaft der jugendlichen Schreier nur mit dem Stimmzettel zu wehren vermochten. Angesichts dieses wohlwollenden Behaltens derartiger Rüpelien fortbildungsschulpflichtiger Burschen von Seiten der sozialdemokratischen Agitatoren ist es ein starkes Stück, eine ruhige, anständige Beihilfe bei den Wahlen den Studenten verargen zu wollen, die nicht selten das wahlberechtigte Alter nahezu erreicht oder gar überschritten haben.

Ehhausen, 30. Jan. Ein weiteres industrielles Unternehmen wird künftighin den hiesigen Bewohnern Arbeit und Verdienst gewähren. Die Harmonikafabrik A. Koch hat die feste Zusage gegeben, in aller nächster Zeit hier eine Filiale zu errichten. Von hier und

den Nachbargemeinden Rohrdorf, Ebershardt, Walddorf und Warth haben sich bis jetzt 25 junge Leute zum Eintritt in die Fabrik erklärt. Da die Harmonikafabrikation auch Gelegenheit zur Hausindustrie bietet, so ist sie hier und in den Nachbarorten wo neben der Landwirtschaft noch immer weitere Erwerbsquellen zu Verdienst gesucht werden, eine willkommene Neuerung.

Ulm, 31. Jan. Laut Testament vom 5. Nov. 1902 hat Geh. Hofrat Dr. Max v. Eyth, der im August v. Js. hier verstarb, eine Stiftung von 80 000 Mk. unter der Bezeichnung „Max Eyth-Stiftung“ errichtet, deren Zinsengenus den Hinterbliebenen von Verunglückten aus Industriekreisen und zwar vornehmlich aus Eisen- und Metallindustriekreisen, zu gute kommt. Vorerst sind die hälftigen Zinsen dem Kapital zuzulegen, bis dieses 250 000 Mk. beträgt. Ferner überwies der Erblasser 13 Holzkästen mit Aquarellen und Handskizzen der Ulmer Stadtbibliothek.

Pforzheim, 29. Jan. Zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren haben in den letzten Monaten hier an verschiedenen Plätzen Diebstähle verübt, mit einer Geschicklichkeit, wie sie nur bei Gewohnheitsdieben sonst zu finden ist. Nachdem die Polizei den Knaben auf die Spur gekommen war, hielt sie in der elterlichen Wohnung derselben eine Hausdurchsuchung ab. Diese hatte ein überraschendes Resultat. Es würde zu weit führen, alle die Gegenstände aufzuzählen, die von den Raubzügen der beiden Jungen herrühren. Da fand man gefüllte und leere Champagnerflaschen, einige Flaschen Markgräfler, silberne Kaffeelöffel, einen Sack mit 20 Schachteln Seifenpulver, einen Revolver, eine Weckeruhr, Gläser aus dem Automatenrestaurant, Bettüberwürfe usw., alles Sachen, die aus Geschäften in allen Stadtteilen entwendet worden sind. Doch noch weitere Diebstähle werden den beiden Knaben zur Last gelegt. Sie sollen 1 Fahrrad, 2 Schwarzenmagerwürste, 2 Paar Stiefel, einen Stallhasen, der in der Familie verzehrt wurde, und noch vieles andere gestohlen haben. Der Vater hat selbstverständlich von der Dieberei der Knaben gewußt und manche Gegenstände selbst in Gewahrjam genommen. In seiner Freude über die reichliche Beute soll er einmal gekauert haben, der eine der Knaben werde einmal der zweite Hauptmann von Köpenick. Vom Gericht wird er wohl eines andern belehrt werden.

Pforzheim, 30. Jan. In dem abends 7 Uhr 23 von Karlsruhe hier eintreffenden Personenzug 1229 fand man heute abend in vornübergebeugter Haltung in einem Abteil 2. Klasse sitzend einen anscheinend den besseren Ständen angehörigen jungen Mann von etwa 25 Jahren erschossen auf. Der Verlebte, welcher den Revolver, mittelst dessen er sich die tödliche Wunde in die Schläfe beigebracht hatte, noch krampfhaft in der Hand hielt, muß die Tat zwischen Wilferdingen und Pforzheim begangen haben, da ein im Nachbarabteil befindlicher Reisender, welcher auf erstere Station ausstieg, nichts Auffälliges bemerkte. Infolge Fehlens jeglichen Ausweises konnte die Persön-

lichkeit des Unglücklichen noch nicht festgestellt werden. Der Tod dürfte nur wenige Augenblicke vor Ankunft hier erfolgt sein.

Bom Schwarzwald, 31. Jan. Die Schneestürme, welche seit zwei Tagen auf dem badischen Schwarzwald herrschen, haben bedeutende Verkehrsstörungen hervorgerufen. Es ist ein Winter, wie man ihn seit Jahren nicht mehr kennt. Der Sturm trieb die Schneemassen zu hohen Wehen zusammen, so daß der Schnee oft 2 Meter und höher liegt. Die Post von Triberg nach Schönwald blieb im Schnee stecken. Während der vorletzten Nacht fielen solche Schneemassen, daß die Frühzüge von Bellingen große Verspätungen erlitten und mit Vorspann stellenweise durchgearbeitet werden mußten. Vor dem Sommerauer Tunnel blieb auch der Personenzug stecken. Auf der Höllentalbahn entgleiste gestern die Lokomotive zwischen den Stationen Lütisee und Hintergarten infolge starken Schneefalls und Schneewehen. Verletzungen von Personen kamen nicht vor. Der durchgehende Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Furtwangen und Umgebung sind völlig eingeschneit. Sämtliche modernen und unmoderne Verkehrsmittel, die sonst dazu dienen, Personen und Sachen zu befördern, haben versagt. Der gestrige Frühzug, der um 6 Uhr von Furtwangen abfahren sollte, liegt einige 100 m vom Bahnhof draußen und ist vorerst weder vor- noch rückwärts zu bringen. Der erste Zug, der ankommen sollte, teilt das gleiche Schicksal. Die Post geht von Bleibach bis Güttenbach, von dort weiter zu kommen, riskiert sie nicht, denn auf der Neued liegt der Schnee 2 1/2 m. In Konstanz herrschen orkanartige Stürme und heftige Regengüsse. Der Schnee zercinnt. Es besteht Hochwassergefahr.

München, 29. Jan. Ein Lehrling bei einer Damenschneiderin in der Annmillerstraße hatte die üble Gewohnheit, immer eine Anzahl Nadeln in den Brustkorb zu stecken, und sich, mit Nadeln bespickt, zu Tisch zu setzen. Durch Bewegungen bei Tische ist dem Mädchen nun gestern eine Nadel in das Gemüse gefallen, ohne daß das Mädchen es bemerkte. Erst als es ein heftiges Stechen im Halse spürte, wurde es den Unfall gewahr; leider war es zu spät, denn bis der Arzt geholt werden konnte, hatte ein Ersticken anfall dem jungen Leben ein Ende bereitet.

— Ueber einen braven Häftling wird aus Bayern berichtet: Am Dienstag hatte ein Gendarm einen Gefangenen nach dem Bezirksamt Kößling zu verbringen. Auf dem Weg dorthin glitt der Gendarm aus und brach den Fuß. In lobenswerter Weise nahm sich der Gefangene des Verunglückten an und verbrachte ihn in das Distriktskrankenhaus, während er selbst sich beim Bezirksamt stellte.

Berlin, 30. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers: „Das Lebensjahr, welches ich an meinem diesjährigen Geburtstag vollenden durfte, brachte neben den ersten Gedenktagen des vor hundert Jahren auf dem Vaterlande lastenden Unglücks viele freudige und glückverheißende Ereignisse in meinem Familienkreise: Das Fest meiner silbernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Eitel-Friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben, und die Verlobung des Prinzen August Wilhelm. — Welche Fülle göttlicher Gnade und wieviel Ursache zu demütvollem Danke für des Allmächtigen Führung! Wie aber alle diese feierlichen Begebenheiten durch die freudige und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Weihe erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verschönt und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuen deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Zuschriften und Telegramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im deutschen Reiche und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhänglichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Kundgebungen waren getragen von der begeistertsten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerschaft die in ihrer großen Mehrzahl soeben ein glän-

zendes Zeugnis von dem gesunden und patriotischen Sinn des deutschen Volkes, von seinem Verständnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, von seinem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an die Person des Kaisers und das Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, welche durch patriotische Bestimmung und Zuneigung an meinem Geburtstage zur Teilnahme an festlichen Veranstaltungen und Vereinigungen, zu freundlichen Glückwünschen, Grüßen und Aufmerksamkeiten oder zu frommer Fürbitte für mich gedrängt worden sind, meinen wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen, da ich bei der großen Zahl der Beteiligten nicht jedem einzeln zu danken vermag.“

Berlin, 31. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt heute zu den Stichwahlen unter Hinweis auf die vor der Hauptwahl bestehenden Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien, diese könnten in keinem Falle so stark sein als die jeder Partei zur Sozialdemokratie. Dies sollte bei den lokalen Entscheidungen niemals aus dem Auge verloren werden. So wäre z. B. schwer verständlich, wie ein Zentrumswähler es vor seinem religiösen Gewissen, ein konservativer oder liberaler Wähler vor seinem Nationalbewußtsein verantworten wollte, die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Hauptwahlen durch Begünstigung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen abzuschwächen. Weder kann das Zentrum hoffen, seinen früheren Einfluß im Parlament durch Unterstützung der Sozialdemokratie wieder zu gewinnen, noch würden die Liberalen Vertrauen in die eigene Kraft beweisen, wenn sie sich nach dem Beispiel des Berl. Tageblattes bei ihrer Entschließung von der Befürchtung leiten ließen, ein mit ihrer Hilfe errungener Sieg über die Sozialdemokratie könnte zur Förderung reaktionärer Pläne dienen. Der Auflösung des Reichstags lag wahrhaftig kein reaktionärer Plan zu Grunde. Der Reichskanzler hat in seinem Sylvesterbrief gesagt, die wahre Reaktion liege bei der Sozialdemokratie, da durch sie alles, was es in Deutschland an reaktionärer Gesinnung gebe, Kraft und Recht gewinne. Nach dem Volksgericht vom 25. Januar wird diese Gefahr desto mehr schwinden, je weniger Beistand aus bürgerlichen Kreisen der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen geleistet wird.

— Der flüchtige Direktor eines großen Lausanner Hotels, Gaston Seichel, welcher der Unterschlagung von 70 000 Franken beschuldigt ist, wurde in Paris verhaftet und wird ausgeliefert werden.

— Nach dem Glarner Nachr. fiel der Millionengewinn der Mailänder Ausstellungs-Lotterie dem Postangestellten Volzani in Bellinzona zu.

Charleston (Westvirginia), 30. Jan. Infolge einer Kohlenstaubexplosion auf der Kohlengrube „Stuart“ bei Fayetteville sind 80 Bergleute, die 500 Fuß unter der Erde arbeiteten, verschüttet worden. Von den Verschütteten ist bis jetzt noch niemand gerettet worden.

Charleston (West-Virginia), 31. Januar. Von den in der „Stuart“-Kohlengrube verunglückten Bergleuten sind 4 als Leichen herausbefördert worden. Der Betriebsleiter glaubt, daß 60—90 Bergleute, die sich z. T. der Explosion in der Grube befanden, sämtlich tot sind.

Unterhaltendes.

Das Testament.

Erzählung von Georg Hartwig.

[Fortf.]

[Nachdruck verboten.]

„An sich,“ er hielt dem Zeugen die Papierfetzen vor die Augen und las davon ab, „ein uninteressantes Stück Papier.“

„...ast — ättest — du — Meinst du en, wo ich — du zu fordern — sen wäre? Aber — Und denke — d — der zu viel wisse — wole len. In deine — gut die Namen — zu haben. Die 2 tot. Ich gratuliere — kenne also eine — Ich verla e die St — Am besten ist es —“

„Diese unzusammenhängenden Worte erhal-

ten durch die beiden Streifen, welche die Wellner für ihren Brennscheerenapparat gebrauchte, eine sehr merkwürdige Bedeutung. Hören Sie, Herr Zeuge! In diesem ersten Briefchen fehlt der Kopf. Dann lautet er:

„aber — s nachher — Gegenteil — einander er — Ihaster ist es für — Habe ich dich je mit — ten belästigt? Du h — haben wolltest. S — wollen, so hättest — ich sagen müssen — knaufert hab — Recht hatte al — ein Narr gew — wars abgetan — wir voneinand — wa drohen zu — ist es gut, — angenommen — so eine“

„Und jetzt,“ fuhr der Rechtsanwalt fort, „fehlt nur noch dieses kleine angebrannte Stück Papier, um den Inhalt des zu zwei Dritteln erhaltenen Briefes zu vervollständigen:

„...isse Hirzel ist — dir zum Wechsel — Gabriele Wellner nicht — hältst mich auch für tot.“

Zusammengelegt und in etwas ergänzter Form hören wir folgendes:

„Im Gegenteil, je weniger wir voneinander erfahren, desto vorteilhafter ist es für uns. Habe ich dich je mit meinen Angelegenheiten belästigt? Du hast gehabt (oder bekommen), was Du haben wolltest. Hättest Du mehr haben wollen, so hättest Du es gleich sagen müssen. Meinst Du, ich würde geknauft haben wo ich nicht mehr Recht hatte zu fordern als Du?“ Daß ich ein Narr gewesen wäre! Aber damit war's abgetan. Und denke daran, daß wir voneinander zu viel wissen, um etwa drohen zu wollen. In Deiner Lage ist es gut, den Namen Wellner angenommen zu haben. Die Luise Hirzel ist tot. Ich gratuliere Dir zu dem Wechsel. Und kenne also eine Gabriele Wellner nicht mehr. Am besten ist es, Du hältst mich auch für tot.“

„Aus diesem Schreiben geht zur Evidenz hervor, daß die ermordete Wellner und die in Hamburg verstorben sein sollende Hirzel ein und dieselbe Person war. Ich frage den Zeugen Valder, ob ihm dieser Brief bekannt ist?“

„Nein!“ sagte Valder.

Der Rechtsanwalt zog ein zweites, unversehrtes Schreiben aus seinem Portefeuille.

„Es wird Sache der Sachverständigen sein, diese Buchstaben mit jenen dort zu vergleichen. — Ich richte eine andere Frage an den Zeugen: Waren Sie, Herr Zeuge Valder, bei der Aufsetzung des Testaments des verstorbenen Wittig anwesend?“

„Nein. Ich verließ das Hotel bei Ankunft des Notars, oder vielmehr, als dieser zu erwarten stand,“ sagte Valder, sich im Zorn auf die Lippen beißend. „Man wird mir aus meinem Zartgefühl hoffentlich nicht den Vorwurf der Lieblosigkeit gegen meinen Wohltäter machen!“

„Diese Begründung Ihrer Entfernung stimmt nicht zu Ihrer früheren Behauptung, Herr Zeuge, daß Sie nämlich von den wohlwollenden Absichten des alten Wittig nicht nur nicht unterrichtet waren, sondern höchlichst überrascht nach dessen Tode,“ sagte der Rechtsanwalt nachdrücklich. „Welche Behauptung ist die richtige?“

„Weil ich es vermeiden wollte,“ erwiderte Valder mit ausbrechender Erregung, „den Schein der Erbschleicherei auf mich zu laden, wenn ich im Gegenteil einer solchen unausbleiblichen und unwürdigen Vermutung aus dem Wege ging — eben weil ich die wohlwollenden Absichten Sylvesters Wittigs kannte —“

Er schwieg und warf dem Rechtsanwalt einen funkelnden Blick zu.

„Wann lehrten Sie nach dem Ausgang ins Hotel zurück?“

Der Notar wurde um sieben Uhr abends auf dringendes Verlangen des sterbenden Wittig erwartet. Um sechseinhalb Uhr verließ ich das Haus und kehrte gegen acht Uhr dorthin zurück. In der Nacht zwischen ein und zwei Uhr starb Wittig.“

„Das Hotel ist seit jener Zeit eingegangen. Das Personal desselben ist zerstreut,“ sagte der Rechtsanwalt, und seine unbewegte Stimme stach merklich ab von der gereizten Hast des Befragten, „der damalige Hausknecht ist allein noch in der Straße ansässig und betreibt dort ein Budikergeschäft. Ein völlig einwandfreier, nüchterner Mann. Dieser erzählte mir auf Befra-

gen, daß er sich besagten Todesfalles noch erinnere, auch des Sekretärs, welcher ein ziemlich offenes Liebesverhältnis mit der Pflegerin Hirzel unterhalten habe, infolge dessen, wie das Zimmermädchen damals wissen wollte, der alte Wittig seiner Pflegerin den Dienst bereits gekündigt hatte. Dieselbe hätte er dann aber, zum Erstaunen aller, so verschwenderisch reich bedacht in einem Legat von neunzigtausend Mark. Ich wiederhole die Worte des damaligen Hausknechts Anton Kammerling.

„Das geht zu weit!“ brauste Walder auf. „Die Untersuchung dieser Privatangelegenheit fällt weit aus dem Rahmen einer Zeugenvernehmung. Ich protestiere dagegen.“

„Der damalige Hausknecht behauptet ferner, daß er für den betagten Notar, der wegen seiner Gebrechlichkeit nur noch selten mit Anträgen dieser Art beehligt wurde, ein Augenglas suchen mußte, welches jener auf der Treppe verloren haben wollte. Die Stufen langsam hinaufgehend, bis zum letzten Treppenabsatz, wo er das Glas in der Tat gefunden, habe er des Sekretärs Stimme deutlich und zwar mit der Hirzel lachen gehört, und sich im Interesse des schwererkrankten Wittig sehr darüber gewundert.“

— Der Zeuge Walder kann also nicht erst um 8 Uhr ins Hotel zurückgekehrt sein, da er es nach seiner Ansicht gar nicht verlassen. Ich habe diese Fragen in zweierlei Absicht gestellt. Erstens, um zu beweisen, daß das Dunkel um

die Person der fälschlich Gabriele Wellner genannten Ermordeten völlig gelichtet ist. Zweitens aber, um zu beweisen, daß zwischen meinem Klienten und der Wellner-Hirzel keine anderen Beziehungen obgewaltet haben, als die welche er mit gutem Gewissen zugestand, daß zwischen dem Zeugen Walder und zwischen der Wellner-Hirzel die intimsten Beziehungen bestanden haben, welche erst mit dem Tode einer der beiden Interessenten enden konnten. Es ist nicht meines Amtes, Konsequenzen daraus zu ziehen. Ich überreiche diese Papiere dem Herrn Staatsanwalt.“

Eine halbe Stunde später war Wilfred Jordan laut und ungeteilt Beifall des Publikums freigesprochen. Sowohl von dem Verdacht des Totschlags, als von dem Verdacht der Leichenberaubung.

Dagegen war durch die Verhandlung eine andere Verdachtsrichtung geschaffen worden, welche sich in Worten und Mienen dem Manne zuwandte, welcher nach Schluß der Sitzung, sah im Antlitz und zornige Blicke um sich schleudernd, das Gerichtsgebäude verließ.

Jordan eilte ins Freie. Der klare Wintersonnenschein, welcher seine Stirn umfloss und seine Augen blendete, be rauschte ihn. Er sog den kalten Wind, der die Falten seines Mantels blähte, mit unersättlicher Begierde ein. Als ob Fessel und Niegel von seinen Gliedern gefallen wären, so erlöst kam

er sich vor, und mit elastischem Schritt, glücklichen Auges in die froh neugierigen Gesichter der Vorüberschreitenden sehend, legte er den Weg zu seiner Wohnung zurück.
[Fortsetzung folgt.]



Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad
vom 23. Jan. bis 27. Jan.

- Geburten.**
23. Jan. Günthner, Wilhelm, Holzhauer in Sprollenhauß, 1 Sohn.
27. Jan. Gutbub, Hermann Christian, Malermeister hier, 1 Sohn
- Eheschließungen:**
26. Jan. Gehbauer, Karl Gottlieb, Hilfswärter hier u. Günthner, Friederike Elisabeth hier.
- Gestorbene:**
27. Jan. Keim, Christiane Barbara, Privatierin hier, 78 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Für die Wahl eines Reichstags-Abgeordneten im VII. württemb. Wahlkreis ist, da sich bei der ersten Wahlhandlung eine absolute Stimmenmehrheit nicht heraus gestellt hat, zur engeren Wahl Termin auf

Dienstag, den 5. Februar 1907

anberaumt worden.

Die Wahl findet in den einzelnen Wahlbezirken in dem gleichen Lokal, wie die erste statt, in dem 142. Wahlbezirk, bestehend aus Stadtteil und Wohnsitz rechts der Enz mit **Keinenzhof, Lautenhof und Windhof** auf dem

Rathause in Wildbad

und in dem 143. Wahlbezirk, bestehend aus Stadtteil und Wohnsitz links der Enz mit **Christofshof, Grünhütte, Hochwiese, Kälbermühle, Koblhäusle, Lehenjägsmühle, Kollwasser, Nonnenmih, Sprollenhauß, Sprollmühle und Ziegelhütte** in dem

Volksschulgebäude parterre links in Wildbad.

Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste, es werden deshalb dieselben Wählerlisten benutzt, wie bei der ersten Wahlhandlung. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der engeren Wahl berechtigt, welche in diese Wählerliste aufgenommen sind.

Die Wahl beginnt vormittags 10 Uhr und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die

Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein, sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, muß sich schon vor dem Betreten des Wahllokals mit einem Stimmzettel versehen haben, er nimmt sodann im Wahllokal von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begibt sich an den absonderten Nebenisch oder in den Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch und übergibt den Stimmzettel enthaltenden Umschlag unverschlossen dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn sofort unversehrt in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Nach dem Reichstagswahlgesetz darf bei der engeren Wahl nur unter denjenigen zwei Kandidaten gewählt werden, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Diese Kandidaten sind:

Herr **Heinrich Schweickhardt**, Kaufmann und Gemeinderat in Tübingen und
Herr **Deconomierat Adlung** von Sindlingen D.A. Herrenberg.

Alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

In der Person des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Wildbad, den 1. Februar 1907.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Zur Reichstags-Stichwahl.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Zusammensetzung des künftigen Reichstags bitte ich die Mitglieder und Freunde der deutschen Partei in Wildbad am Wahltag

Dienstag den 5. Februar

vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimme auch diesmal wieder für unseren bisherigen Abgeordneten Herrn

Heinrich Schweickhardt

abzugeben.

Sanitätsrat Dr. Haussmann.

Zur Stichwahl.

An die Wähler des 7. Wahlkreises!

Am **Dienstag den 5. Februar** fällt die Entscheidung darüber, wer unseren Wahlkreis in den nächsten fünf Jahren im Reichstag vertreten soll. Unser Kandidat

Oekonomierat Adlung in Sindlingen

hat sich durch sein maßvolles Auftreten nicht nur bei unseren Gesinnungsgenossen, sondern auch bei zahlreichen Mitgliedern anderer Parteien **Anerkennung und Vertrauen** erworben.

Nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ würde unser Kandidat für

das Wohl aller Erwerbsstände

eintreten und dafür sorgen helfen, daß

jeder ehrlichen Arbeit ihr gerechter Lohn

zuteil wird. Daß unser Kandidat für die

Wahrung aller Volksrechte

eintreten wird, können wir — gegenüber unwahren Ausstreuungen — **bestimmt zusichern.**

Mitbürger! Wähler! Wählet alle

Oekonomierat Adlung in Sindlingen.

In ihm würde der 7. Wahlkreis einen in jeder Hinsicht tüchtigen Vertreter bekommen.

Der Wahlausschuss des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei im VII. Wahlkreis.

Wohnung

zu vermieten. Drei schöne Zimmer, Mansarde, Küche, Speisek., großer Keller, Bühne usw.
Näheres **Villa Gaisch, part.**

Fst. präp. Vogelsand
Pak. 25 Pf. **A. Heinen.**



Dr.
Oetker's
Vaffille-
Pudding Pulver

Käse! Käse!

Gute, fettstoffige, gelb u. weich schnittige bis durchreif

la Badsteinkäse

versendet in Kisten von 40 bis 70 Pfd. das Pfund zu 33 Pfg. geg. Nachn. franko.

Zu bemerken, daß die Käse nicht mit Ausschlußkäse zu verwechseln sind.

Ad. Dettle, Käser
Kirchheim-Teck.

Gedenket
der hungernden
Vögel!

Appetit und Verdauung fördert

MAGGI'S Würze.

Von ärztlichen Autoritäten Gesunden und Kranken empfohlen. Stets vorrätig bei

J. Honold.

Hochfeines, garantiert reines echtes
ungarisch-serbisches
Schweineschmalz

mit feinstem Erlebensgeschmack in email. Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	60	jeweils in 10 Pfund-Dosen
Ringhafen	15-20-35	60	à M. 6.20 g. Nach u. Vorsch
Schwenkessel	30-40-60	60	zu Holzgeb. Preisl. z. Diebst.
Teigschüssel	15-30-50	60	Wilh. Beurlen jr.
Wassertopf	20-40	60	Kirchheim-Teck 119 Württ.

Viele Anerkennungs-schreiben!

Brüche!!!!

Neben meinem langbewährten Gürtelbruchband **Extrabequem** empfehle als **hervorragende Neuheit** Bruchband D. R. P. 161 649 von Dr. med. Wagner. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Leib und Vorfallobinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger er-jahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Neuenbürg, Dienstag 5 Febr. 2 bis 5 Uhr
Hotel z. Bären.

J. Bogisch,
Stuttgart Schwabstr. 32a.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Anton Heinen's Haferkakao

wird Magenleidenden, Kindern und Erwachsenen bestens empfohlen. Paket 45 u. 90 Pfg.

Anton Heinen.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Geislerkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

Carl Nill's allein echte
Spitzweggerich

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 g mit dem Namen Carl Nill zu haben.

Wildbad bei: **Dr. C. Metzger,** Apoth. und **C. W. Bott;** in **Calmbach:** **W. Locher.**

Evang. Gottesdienste.

Segagesimae.
Predigt: vorm. 10 Uhr
Stadtpfarrer Auch.
Christenlehre mit den Töchtern
nachm. 1 Uhr: Stadtpfarrer Dr. Baur.
Bibelstunde in der Klein-
derschule abends 1/28 Uhr: Derselbe.